

2. Sonntag nach Epiphania – 15.1.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 2.Mose 33, 18-23:

Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Zu welchen gehörst du?

Die einen sehen den Vollmond, setzen sich aufs Gras oder eine Bank, halten die Luft an und träumen: Vielleicht von der Kindheit, oder von der Erfüllung einer wunderbaren Liebe, fühlen sich beglückt und dankbar...

Die andern sehen den Vollmond, schauen die Schatten auf dem Mond und denken an Krater, an uralte Vulkane vor vielen Jahrhunderten, an die Entfernung und an die Ellipse, die der Mond um die Erde beschreibt, denken an die Raumfahrt und an Experimente und Bodenproben...

Bist du lieber Träumer oder lieber homo faber, der Technikermensch? Mehr emotional oder mehr rational...? Lässt du andere an dich heran oder betonst du die Distanz und machst alles mit dir allein aus? Bist du gern in vertrauter menschlicher Runde oder brauchst du eigentlich niemanden...?

Vielleicht kann man das eigentlich auch nicht: dieses starke Trennen: Im einen mehr da und im andern mehr da...

Ja, ich war auf einem sehr sehr hohen Berg. Schon unsere Hütte lag ja über 2000 m hoch. Irgendwann hat mein Kreislauf kapituliert und ich hab mich auf dem Plateau von den andern getrennt und auf ihre Rückkehr gewartet, denn dort gab es noch einen Steig noch viel höher hinauf...

Zuerst hab ich den andern ein wenig neidisch hinterhergeschaut, hab die Höhenmeter überlegt, die Entfernung abgeschätzt, hab über die Dichte der Luft nachgedacht und wie abhängig man davon sein kann...

Dann hab ich mich hingesezt und in die Weite geschaut: weit höher noch am Horizont die Meinen, schon mächtig weit weg... Irgendwo auch ein bisschen die Fremdheit plötzlich... und die Frage: was machst du mit dir allein aus und was nicht?

Der Blick in die Runde: Das Staunen, gar nicht mehr rational, sondern überwältigt, die Sonne, der Kontrast der klar umrissenen schwarzen Wolken vor dem tiefblauen Himmel, der Schnee auf den Gipfeln ringsum...

...und dabei: ja, bin ich Zuschauer – oder bin ich da hineingenommen, Teil davon gewissermaßen...- genauso wie die Menschen fern am Horizont: wie ich sie so fern sehe, klein, winzig, so werden sie mich sehen... Da unten ein See und dort ein paar Kühe mit den Alpenglocken... schon wie ein Gottesdienst... fern vom Alltag, Abstand gewinnen, über das Woher und das Wohin nachdenken:

Wie hieß es früher: Ach, sie sind der Sohn von...

Und wie heißt es heute Ach, sie sind der Vater von...

Wann bin ich eigentlich ich, ich selbst...?

Vor Gott ich selbst... Gott, lass mich dich schauen! Nein, ich schau dich ja schon... Ich bin kein Technikermensch, der nur Zahlen und Tabellen sieht. Du hast mich empfindsam gemacht, dass ich fühlen kann, mit fühlen, dich fühlen, dir nahe sein kann... Gottesdienst!

Hier, Gott, hier musst du dabei sein! Und – kommen die andern nach Stunden zurück – keine Ahnung, wieviel Zeit vergangen ist: Sie ist stehengeblieben, die Zeit... Dir nahe zu sein – da schlägt kein Pendel einer Uhr. Ob es fünf Stunden oder fünf Minuten sind: du bist herausgenommen aus dem Alltag, aus den Sorgen: ...bist nicht Sohn von und Vater von, sondern bist Gott selbst gegenüber.

Und gehst du dann wieder den Berg hinab, kannst du wieder Sohn von... und Vater von...sein. Stehst in den Aufgaben und Lasten drin – aber du warst ja auf dem Berg und warst Gott selbst ganz nahe.

Nein, die Wolken und der tiefblaue Himmel, der See und die Wälder und Wiesen, das ist nicht Gott... Kein Pantheismus, wie manche lehren. Aber du hast gespürt: wie heißt es bei Mose: **„ich will dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“**

Ja, es gibt viele Bilder, Holzschnitte und Gemälde von der Szene des Mose. All diese Bilder sind die Phantasien der Künstler. Sie sind darum gefährlich, weil der Betrachter denken könnte: Ja, so war es.

Vielleicht sollte man es lieber in Tonmalerei probieren, wo du träumen und das Eigene hineinlegen kannst. Dass Gott an dir vorbeigeht und du ihm hinterherschauen kannst... Ich weiß nicht, ob es da Kompositionen dazu gibt...

Aber das stimmt mich schon nachdenklich: dieses offenkundige Bilderverbot: Du kannst Gott nicht schauen.

Und dann komm ich in die Friedhofskirche. Seit 15/20 Jahren ist es vielfach üblich, ein Foto vom Verstorbenen auf den Sarg zu stellen. Manchmal denk ich: Ja, so war er oder sie. Und manchmal denk ich: ein hübsches, aber fremdes Bild...

Du stehst schon in der Versuchung, dir ein Bild vorzukramen. Dieser Tage hatte meine Mutter Geburtstag... Du erinnerst dich, siehst Erlebnisse, Episoden, Alltägliches von früher vor dir... ...und doch verblassen die Bilder. Es wird im Lauf der Jahre viel wesentlicher, wie er oder sie war. Da kommt es nicht mehr auf den Gesichtsausdruck an, sondern aufs Wesen..., das wird dir wichtig.

Ich liebe Bilder von Chagall: sie sind darum so toll, weil sie nicht das Detail und den Leberfleck zeigen, sondern die Art, die Liebe, den Blick...; das, was den Menschen ausmacht...

...und sollte ich die Begabung haben, die Landschaft da oben auf dem hohen Berg zu zeichnen, und angenommen, ich könnte es, würde ein anderer „Könner“ ganz anderes zeichnen und malen...: weil es eben das Besondere ist: soll ich sagen: weil es um dich vor Gott geht..., um deine persönliche Beziehung.

Wir waren in Rom, zum Beispiel in der Sixtinischen Kapelle. Ich seh die vielen alten Gemälde. Oft sieht man Gott selbst darauf. Ich muss zugeben, ich hab dazu keine Beziehung. Als Kunst ja, da staune ich und bewundere es, aber als Bild Gottes – es engt ein auf den Horizont des 15. Jahrhunderts. Das gibt uns heut nichts mehr... Und es ist wohl durchaus so, dass gerade die Malerei vielen den Zugang zu Gott auch verwehrt:

Der Mann mit den langen blonden Haaren im Getreidefeld auf dem 1900-Bild in den Schlafzimmern der Altgewordenen über den Betten, nunja... Oder Gott, der das Feuer auf den Altar von Elia pustet, nunja...

Hintergrund ist: Gott will sich dir geben. Dir ganz. Dass du dich gerufen weißt. Wie sich dein Nachbar gerufen weiß, kann ganz und gar anders sein. Jeder hat da einen anderen, soll ich sagen, seinen Zugang zu Gott. Und wollen Mütter oder Väter ihrem Kind genau vorgeben, wie Gott für sie ist, geht es zumeist schief. Gott ist der ganz und gar andere. Wichtig ist nicht das Aussehen, das Bild, sondern wichtig ist dein Zugang zu ihm!

Ich hab in meinem Arbeitszimmer natürlich Fotos meiner Frau stehen. Mir sind eigentlich weniger die Fotos wichtig, sondern viel mehr die Situationen und Erlebnisse, die ich mit den Bildern verbinde.

Ich seh alte Bilder aus unserer Kirchgemeinde: aus dem damaligen Männerwerk der Ausflug nach Henneberg – und die vier altgewordenen Männer, die als Kavaliere die Handtaschen ihrer Frauen tragen: von hinten fotografiert ein köstliches Bild... Zum Schreien komisch – dabei geht es nicht um den Spott, sondern um die Haltung, um Moral und Anstand der Altgewordenen, die sich dahinter verbergen.

Köstlich das Foto, wo, weil die Gartenbank vor dem Gasthaus frisch gestrichen ist – mit Warnschild – sich die Frau Sowieso vorsichtig nur an den Rand setzt, weil sie ja frisch gestrichen ist... Nein, - ich spotte nicht. Das ist nicht meine Absicht... Und mir fällt zugleich das Bild ein in der alten Kirchenruine in der Nähe von Waschleithe: ein Gemeindegarten stellt sich fürs Foto drin auf – und erst beim Betrachten des Bildes lese ich das Schild daneben: Betreten verboten.

Worum es mir geht: Nicht um das spottende Gelächter, sondern um Episoden aus dem Leben: Das haben wir miteinander erlebt, erfahren. Gott hat uns mit Menschen reich beschenkt...

Wie ich gern Trauernden fürs Trauerbrot empfehle: Macht doch die Runde. Erzählt einer nach dem andern: Was hat sie gern gegessen oder was gern gekocht, worüber konnte sie lachen, worüber schimpfen, wie hat sie euch beim Kommen begrüßt und wie beim Gehen verabschiedet...

Tut man es so, wächst man über die Bilder hinaus und kommt ins Eigentliche: In das, was man mit keinem Bild abbilden kann: Hältst du dich beim Bild auf, wirst du über die Frisur reden oder über die Mode von damals lachen, über das prude gestellte Foto oder über den frechen Schnappschuss. Aber du wirst beim Bild bleiben.

Manchmal ist da weniger mehr: Dass du nicht mehr über Farben und Linien nachdenkst, sondern über genau das, worum es geht: um die Beziehung, um das Verhältnis, um die Zugehörigkeit, um das Erleben...

Gott selbst wehrt sich gegen das Bild – und warum: Um es den Künstlern schwer zu machen – oder um dir den eigenen Zugang zum Glauben zu ermöglichen.

Ich werde oft nach anderen Religionen gefragt: den Hinduismus etwa, oder nach Bewegungen wie die Anthroposophen... Haben die keinen Zugang zum Gott, nur weil sie anders glauben als wir?

Da ist es schon wieder, unser Bild, das wir haben. Glauben wir an Gott, der die Allmacht hat – und auf welche Weise auch immer Menschen zu sich führen kann? Das ist schon eine Frage. Daneben habe ich das Wort Jesu: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Verstehen wir dieses Wort ausschließlich – oder ist es das Wort Jesu als Angebot: auf diesem, auf meinem Weg kommst du direkt zum Vater!

Bei Luther hieß die Frage: Gibt es Heil auch außerhalb der katholischen Kirche? Die Frage klingt ähnlich. Und wir sollten Jesu Aufruf zur Mission sehr sehr ernst nehmen und diesen Weg Jesu anbieten. Unbedingt: Es ist ein Weg, der frei macht, frei von Angst und Zwang und Sorge und Not.

Und zugleich sollten wir behutsam damit sein – in wenigen Monaten brennen wieder die Scheiterhaufen, ein köstlicher Spaß mit dem Hexenbrennen – oder doch lieber als fröhliche Maifeuer im peinlichen Gedenken an viel und unbeschreiblich schlimme Schuld, die wir da auf uns geladen haben. Und die ganzen Ketzerfragen waren bittere Schuld.

Und wieder haben wir das Bild vor uns: Vor Jahren haben wir mit dem Theaterkreis den Prozess der Heiligen Johanna gespielt, von Anna Seghers ein Stück. Es ist lang her, aber es will uns Erinnerung sein: Wo das Bild Gottes klar mit scharfen Konturen gemalt wird, da wird es auch missbraucht durch menschlichen Egoismus, durch Druck...

Oder wie man vom christlichen Erzgebirge nicht selten sagt: Warum sind Christen, die es besonders ernst meinen, auch besonders hart zueinander.

Ich meine, es gehört zu der großen Gnade und Freiheit, die Gott uns Menschen schenkt, dass er uns sein Gesicht nicht schauen lässt, sondern jeder von uns seine eigenen Erfahrungen mit der Liebe, der Barmherzigkeit und der Gnade Gottes machen kann und darf. Lassen wir uns doch darauf ein! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, unser Gott,
gib Frieden und lass die Waffen schweigen.
Gib den Hungrigen Brot und den Satten Barmherzigkeit und Liebe.
Gib den Armen eine Grundlage, dass sie leben können.
Gib den Reichen Gerechtigkeitsliebe und Freigebigkeit.

Gib den Wissenden Weisheit und den Unwissenden Neugier und Vertrauen.
Gib den Liebenden ein weites Herz und den Vergessenen Mut,
sich in Erinnerung zu bringen.
Gib den Regierenden Ehrfurcht vor allem Leben
und den Regierten ein kritisches Begleiten aller Entscheidung.

Gib den Kindern Geborgenheit und den Eltern Fürsorge
Gib der Jugend Elan und Neugier, die sie vorantreibt.
Und gib den Altgewordenen Güte und Nachsicht.
Gib den Gestressten Gelassenheit
und den Überforderten Vertraute, die sie stärken.

Gib den Frommen einen festen Glauben und gib den Suchenden dein Ziel.
Gib den Verantwortlichen Weitsicht
und gib allen, dass ihre Würde gewahrt werde.
Sei mit unserem Landesbischof und mit allen,
die unsere Kirche in dieser wirren Zeit leiten.
Sei mit uns und unseren Kirchgemeinden,
dass wir zusammenstehen und anderen Hoffnung bringen.
Leite uns durch diese Zeit und in deine Ewigkeit.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name., Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.